Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. — Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. — Elkhart, Indiana, 23. Juli 1884. — No. 30.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Minnesota.

Mountain Lake, Cottonwood Co. Lieber Bruder Harms! Da viele meiner Mitfarmer wünschen, Du möchtest mein Tagebuch in die werthe „Rundschau" aufnehmen, so schicke ich es Dir. Da ich unterwegs aber nicht daran dachte, es zu veröffentlichen, sondern es sollte mir zu Hause ein kleiner Handleiter sein, um besser mündlichen Aufschluß geben zu können, so weiß ich im Voraus, daß es manchen Lesern der „Rundschau" nicht genügen wird, bin aber bereit, einem Jeden, der sich an mich wenden wird, ein Mehreres über einzelne Punkte, so viel ich weiß, Aufschluß zu geben, sowohl durch die „Rundschau" als auch privatum.

Eine Reise in den Pacific-Staaten.

Den 12. März bestiegen wir in Mountain Lake, Minnesota, um elf Uhr die Bahn und kamen den 13. um zehn Uhr Morgens in Omaha an, und gingen zu dem General Passagier Agent und kauften Tickets. Der Mann war sehr zuvorkommend, erhielten eine Empfehlung an den Kondukteur, der uns dann auch freundschaftlichst behilflich war, einen guten Platz und angenehme Gesellschaft im Emigranten Schlafkarren zu bekommen. Wir bestiegen um neun Uhr Abends den Zug und gingen auf der Union Pacific Bahn San Francisco zu.

Heute den 14. fahren wir den ganzen Tag durch eine sandige Prairie, wo eine Unmasse todtes Vieh auf dem Lande herum liegt, bekommen Nachmittag die Berge von Wioming zu sehen.

Den 15. Ich glaubte gestern Abend, der Wald sei mit Felsen und Gebirgen verbarrikadirt, aber unser Dampfroß schnaubte den Schluchten nach und während wir auf unsern Lagern gemüthlich ruhten, ging es ohne Unfall die Nacht hindurch, sind heute noch mitten unter den Bergen von Wioming, obgleich, wie es heißt, wir schon 8000 Fuß über dem Meeresspiegel seien. Bekommen heute kleine weiße Berg-Hasen und ganze Rudel Antilopen zu sehen. Immer Schnee und Schnee, bin schon beinahe schneeblind. Ich habe seit gestern tüchtig Zahnschmerzen und mußte die ganze Nacht die Länge des Cars messen; meinem Schwager Karl Penner scheint die Reise besser zu bekommen und er sagt, er fühlt sehr gut.

Montag den 17. Gott Lob, meine Zähne schmerzen mich nicht mehr, und ich fühle überhaupt besser. Unser Train fährt über eine tiefe Schlucht, zwischen Felsengebirge und im Laufe des Vormittags passiren wir großartige Schluchten. O, groß sind die Werke des Herrn, groß die Thaten der Menschen! Wie romantisch sieht es aus, wenn der Zug sich wie eine mächtige Riesenschlange um die noch mächtigeren bewaldeten Berge herumschlängelt, wo unsere beiden Dampfrosse keuchend und schnaubend nur langsam fortkommen. Wir sind jetzt im Staate Newada, ausgezeichnet schöne Witterung; die Leute säen und ackern. Interessant ist es mit den vielen Indianern; die Mütter kommen mit den Kindern an den Train und betteln, Kinder von fünf bis zehn Jahren schießen nach Fünfcentsstücken, welche die Passagiere ihnen als Zielscheibe hinstellen; vom Land ist in dieser Strecke nicht viel zu sagen, wir haben auf der ganzen Reise noch wenig brauchbares Ackerland gesehen.

Den 18. Jetzt gehts über die Grenze von Californien und so geht es wieder langsam mit drei Lokomotiven dem Schneegebirge zu und so fängt auch meine liebe Noth wieder an, ich habe heute schreckliche Kopfstiche, während mein lieber Reisegefährte vom Hunger geplagt wird. Höher und höher steigt unser Zug, bis wir, wie es heißt, 6749 Fuß über dem Meeresspiegel sind. Der Schnee liegt vier bis fünf Fuß tief. Die Tunnels wollen kein Ende nehmen, der eine ist sogar vierzig Meilen lang. Die großartige prachtvolle Romantik bin ich unfähig zu beschreiben. Nun, Gott Lob, der Gipfel ist erstiegen, der Schnee fängt an sich zu verlieren, der Wald wird grün und in den Gärten steht das Gemüse prächtig. Unser Zug fährt dahin wie eine Windsbraut, während doch die schwindeltiefen Schluchten und Abhänge und die finstere Nacht Vorsicht erheischen; wie das ein Ende nehmen wird, das weiß der liebe Gott.

Mittwoch den 19. Unser Zug läuft durch eine Ebene, das Gras ist stellenweise zum Mähen, das Getreide ist einundeinhalb Fuß hoch, eine prachtvolle Gegend; auch meine Kopfschmerzen sind da oben auf dem Schneegebirge geblieben, ich fühle weit besser. Ich muß heute aufhören mit Schreiben, denn die Augenweide, die wir in diesem Goldlande haben, ist zu groß, die Zeit mit Schreiben zu verlieren. Schwager Penner sein Hunger ist verdunstet und er genießt die herrliche Aussicht und das angenehme Klima mit mächtigen Zügen.

Den 20. Es ist Abend und obschon der heutige Tag auch reich an Erfahrungen war, so waren es doch für uns nicht gerade interessante. Gestern hieß es: „Kommt Morgen um neun Uhr." Heute hieß es: „Kommt Morgen um ein Uhr Nachmittags." Und was wir dann für Bescheid bekommen werden, wissen sie vielleicht im Emigranten-Bureau nicht einmal; es handelt sich hier nämlich um Freipässe und das hält ganz gewaltig schwer, uns ihre goldene Berge noch umsonst zu zeigen. Heute Abend erschallt die Musik wieder ganz mächtig. Wir wohnen nämlich an einer Kreuzstraße, in der einen Straße spielt die Horn-Musik und in der andern ist alle Abend eine Auction, wo der hanswurstartig gekleidete Ausrufer mit seinen drolligen Facksen und einer Stentorstimme den Donner der Musik zu übertönen sucht, wahrscheinlich, um die mehrsten Leute anzulocken. An der dritten Ecke steht sogar ein junger Laffe und brüllt in die Welt hinein, um womöglich dem andern den Rang abzulaufen, und damit sich aller Augen auf ihn richten, frißt er wirkliches Feuer; hat er dann eine Masse Leute beisammen, so fängt er an, ihnen die Zähne zu putzen. — Wir waren im Begriff, nach Hause zu gehen, als Schwager Penner sagte: „Siehe mal dort hin, was laufen die Menschen denn da zusammen?" Da waren nämlich in der vierten Straße ein halbes Dutzend Fahnen und Fackeln und ein großer Haufen Leute; sie sangen und predigten — drei Prediger hinter einander; der Letzte lud die Menge ein, nach Nummer Zehn zu kommen, da wolle er mehr erzählen. So ging denn die ganze Heilsarmee, denn diese war es, in ein Haus, wo Gottesdienst gehalten wurde und sieben Prediger predigten, worunter auch zwei weibliche waren. Wir sagten zu einander, es sei vielleicht gut, daß auch solche Leute in dieser großen Weltstadt wären, denn hier wird ein ausschweifendes Leben geführt, welches alle Begriffe übersteigt. Wie wir zurückkamen, war der Feuerfresser verschwunden.

Von heute, den 21. ist nicht viel zu berichten, als daß wir erfahren haben, daß man uns die Ehre giebt, auf eigene Kosten den Goldstaat Californien gründlich zu besehen.

Sonnabend den 22. gingen wir um acht Uhr mit dem Zuge bis Orwell, Butte County; wir haben heute eine prächtige Landschaft durchfahren. O, wie fühlt man so wohl in so mildem Klima und herrlicher Natur, beim Anblick der prachtvollen Gärten, wo die Obstbäume in roth und weißem Blüthenschmuck prangen, die Gemüsegärten den Boden längst unter sich verborgen haben. Die Wiesen prangen im schönsten Grün, wo Tausende von Schafen Jahr aus Jahr ein ihre Weide haben. Hasen spielen zu Dutzenden auf der Prärie herum, wie es scheint, fürchten sie sich gar nicht vor unserm Dampfrosse, setzen sich vielmehr bisweilen auf die Hinterfüße, als wollten sie uns ein Honeur machen, dann aber gehen sie ganz gemächlich davon. Die wilden Gänse finden wir zu ganzen Schwärmen hier und ich glaube, sie werden wohl so ganz ohne die Erlaubniß dem Farmer den Zehnten von seinen Weizenfeldern abnehmen, denn ich sehe, daß er hie und da Stöcke mit mächtigen Flaggen als Wache aufgestellt hat. Die Elster schäkert auch ganz fleißig in den Baumwipfeln. Obgleich der Boden hier gelb ist, ja auf Stellen sogar dunkelroth, so treibt er doch einen Graswuchs so dicht, wie bei nasser Frühlingszeit das Wintergras in der Krim, es sind diesem auch ähnlich, das heißt, auf Ländereien, die man bewässern kann, wo man denn auch zwei bis drei mal Heu erntet, überhaupt braucht hier nicht so viel Heu gemacht zu werden wie bei uns in Minnesota, da das Vieh das ganze runde Jahr auf der Weide geht. Morgen werden wir wahrscheinlich einen kleinen Ausflug auf Schumachers Rappen machen, um unsern Vorläufer Jakob Penner zu sehen; es sind nur sechs Meilen von hier.

Heute den 23. sind wir auf Mr. Parcks Farm am Feder River und leisten Jakob Penner Gesellschaft bei seinen Schafen. Es ist heute Sonntag, aber wir sind tüchtig müde.

Montag den 24. Das liebe Zu-Fuß-Reisen geht wieder los; unser Weg führt uns durch ein Plateau, wo hie und da große Eichen stehen, daß es aussieht wie ein riesenhaft großer Kirchhof, als wenn alles Land in mächtige Grabhügel aufgeworfen wäre; Millionen von Acker werden nach dem gelben Metall umgearbeitet. Stellenweise hat man Berge abgetragen und Flußbetten verschüttet, so daß der Fluß einen andern Lauf hat nehmen müssen und so ist das Land auf ewige Zeiten verdorben; das Land ist hier in Butte County sehr verschieden, einiges möchte ich umsonst nicht haben, auch im Preis von 10 bis 50 Dollars der Acker. Wer sich einen Obstgarten anlegen will und kann ihn bewässern, wozu hier die Gelegenheit fast überall sehr praktisch ist durch die vielen Quellen, bezahlt sich dies sehr gut, denn, wie bekannt, ist das californische Obst ein gesuchter Artikel im Weltmarkt, daher die Farmer hier ihr Obst gut bezahlt erhalten. Das Regierungsland ist hier alles fort, das Eisenbahnland in Spekulanten-Händen. Wir gehen heute mit der Post nach Thehema County, der Hauptstadt Redbluff zu.

Den 25. Heute regnet es wieder, bekamen schon gestern auf unserer Herreise Regen und wie es den Anschein hat, werden wir hier ein paar Tage ausruhen, die ich denn auch benutzen will, meiner lieben Familie einen sehr langen Brief zu schreiben.

Den 26. Heute haben wir uns die Umgegend etwas angesehen; diese Stadt Redbluff ist ein netter Platz, zählt über 3000 Einwohner. Alle erdenklichen Früchte wachsen hier, die Bäume sind voller Blüthen, die Gärten voll Blumen, die auch das ganze runde Jahr jeden Monat blühen, das Getreide steht prachtvoll; ich muß mich wundern, daß so schweres Getreide auf gelbem Boden wächst. Nur schade, daß hier kein natürliches Heu wächst, man rührt Gerste und Hafer durcheinander und säet es für Heu zu machen, doch geben die Farmer nicht viel darum, da ihr Vieh das ganze Jahr auf der Weide ist. Das Regierungsland ist auch hier alles fort und das Eisenbahnland kostet von 10 bis 50 Dollars per Acker. Ich wollte noch nach Tschesta County näher der Oregoner Grenze zu, wo noch Regierungsland sein soll, da wir uns darüber aber nicht ganz einig waren, so wurde nichts daraus. Acker- und Zimmer-Geräthschaften sind gut zu bekommen und nichts theurer wie bei uns. Der Monatslohn für Arbeiter ist von 20 bis 40 Dollars, die Mädchen bekommen von 15 bis 30 Dollars.

Den 27. Heute regnet es wieder den ganzen Tag. Hier in Redbluff betreibt man das Holzgeschäft ziemlich im Großen; eine Thüren- und Fenster-Fabrik steht am Sakramento River; vierzig Meilen von hier im Gebirge sind acht Sägemühlen, die eine hölzerne Rinne von dort bis zur Fabrik gebaut haben; sie geht über Schluchten, wie man uns versicherte, von 2 bis 250 Fuß Tiefe, darin läßt man Wasser fließen und befördert so das geschnittene Holz ganz billig bis zur Fabrik, — manchmal läßt es sich auch ein Arbeiter gelüsten, auf so billigem Wege die Stadt zu erreichen, endet aber gewöhnlich mit zerbrochenem Leibe. Jetzt sind wir in Kulusa County, hier ist der Boden etwas schwärzer, aber auch mit etwas Kiesel vermischt; es ist eine ebene, baumlose Prairie und fast alles Land ist im Besitz großer Farmer und kostet von 15 bis 50 Dollars; der Arbeitslohn ist fast noch höher als in Thehama County. Regen, Regen, immer Regen, das Getreide steht stellweise unter Wasser.

Den 28. Heute gehen wir von Willofs, Kulusa County, mit dem Zwölf-Uhr-Zuge auf Mittag fort nach San Francisco.

Den 29. Die Reise wäre also abgemacht, nur schade, daß ich nicht im Stande bin, die schöne Landschaft nach Würden zu beschreiben, die wir durchfahren haben, wo Herz- und Augenweide im Ueberfluß vorhanden ist. Hier in San Francisco herrscht ein rohes Leben, aber es trägt auch seine Früchte: hier über der Straße wurde vergangene Nacht ein Mann erschossen und der Mörder gefangen; in Kulusa County wurden gestern fünf und in Oakland zwei gehangen. Heute Vormittag gingen wir zum Emigranten-Bureau, wo wir Herrn Oeker erzählen sollten, wie uns das Land gefallen habe. Nachmittags fuhren wir mit der Street Car nach Wedwartz zoologischen Garten. Heute Abend geht uns die ganze Stadt nichts an, denn die Heils-Armee ziehet durch die Straßen mit Fahnen, Fackeln, Pauken und Singen aus voller Kehle; sie haben eine große Armee hinter sich, und wir mischen uns natürlich auch in ihre Reihen, so gehts dann mit Gesang und Trommelschlag die Straßen entlang, bis vor einem Hause Halt gemacht wird, wo dann kaum der fünfte Theil hinein kann, doch wir waren ziemlich vorne, konnten somit Alles sehen und hören; siebzehn Redner haben heute Abend ihr Talent und Gaben geoffenbaret, worunter drei weibliche waren. Sie haben den Leuten dann die Nothwendigkeit der Bekehrung dringend ans Herz gelegt.

Den 30. Nun gehts nach Portland im Staate Oregon, und auch auf dem Dampfer Oregon.

Vom 31. März und 1. April ist nicht viel zu berichten, als daß wir den ersten Tag und Nacht einander etwas stillschweigend ansahen, auch die Schiffskost, die übrigens ziemlich gut war, wollte nicht recht munden, aber dennoch haben wir die 750 Meilen auf dem Stillen Ocean ziemlich gesund zurückgelegt und sind jetzt, den 2., hier in Portland. Da Mr. Schulz in New York ist, so reisen wir um drei Uhr per Bahn der Hauptstadt von Oregon, Salem, zu. Hätte bald vergessen zu bemerken, daß, als wir bei Austorina in den Columbia River einliefen, aus einer mächtigen Kanone ein Salutschuß abgefeuert wurde.

Sind heute, den 3., hier in Salem, haben auch hier eine prächtige Gegend durchfahren, wo es viel Schönes zu sehen giebt. Das Land ist hier im Willameten Thal gebirgig, hat dunkelbraunen Boden, aber wie man hier sagt, ists sehr ergiebig, doch auch hier kann man kein natürliches Heu machen, Timothy, Klee, Luzerne sollen aber auch hier, wie in Californien gut gedeihen. Wir werden heute zu unserm Landsmann Plätt wandern. Aber der Regen, der Regen, ach strömt der hier vom Himmel herunter. Die Dächer auf etlichen Häusern sind mit Moos bewachsen.

(Schluß folgt.)

Kansas.

Hillsboro, 8. Juli. Werthe „Rundschau"! Da ich von verschiedenen Kuren in der „Rundschau" gelesen habe, so muß ich auch von der meinigen einen kurzen Bericht erstatten. Seit einer langen Zeit hatte ich ein Gewächs, so groß wie ein Gänseei auf meinem linken Kniee und da ich hieran ziemlich viel Unannehmlichkeiten erlitt, ging ich damit nach Doktor Flippin, welcher mir dieses Gewächs in einem Zeitraum von vier Wochen ohne Schmerzen entfernt hat.

Johann Regehr.

Burrton, 8. Juli. Mehrere Farmer haben ihren Weizen schon gemäht. Die Weizenernte wird hier diese Woche beendigt werden. Das Korn sieht jetzt sehr gut aus. Jakob C. Dick hat einen Grocerie Store aufgemacht. * * *

Nebraska.

Raeville, Boone Co., 29. Juni. Hoffentlich wird es einigen Lesern der „Rundschau" erwünscht sein, von dem Befinden des Johann Petker zu hören. Es war Sonnabend, den 28. Juni, da fuhren wir, Br. Franz Janzen und ich, nach Albion, woselbst ich den Train bestieg und in drei Stunden war derselbe mit mir in Columbus, allwo Br. Petker im Hospital war. Zuerst war mein Weg zu dem ihn behandelnden Arzte, Carrel. D. Evans, ein Franzose, welcher, nachdem er einige Patienten abgefertigt hatte, sich zu mir niedersetzte und seine Gedanken über Br. Petker aussprach. Er hat ihn beinahe fünf Monate in seiner Behandlung gehabt und an ihm gethan, was er vermochte, aber alle angewandten Mittel seien gänzlich wirkungslos gewesen. Die Krankheit ist, wie er sagte, „Gehirnverhärtung", und dazu eine Lähmung seiner gesammten Nerven. Nachdem er ausgeredet hate, sagte ich, daß wir willens wären, ihn, Petker, nach Hause zu nehmen, welche Erklärung er sofort durchs Telephon dem Hospital berichtete. Nachdem wir die Rechnung gemacht hatten, begab ich mich nach dem Hospital und traf Br. Petker in einem muntern Zustande. Er saß auf einem Schaukelstuhle und schaukelte sich; sein Angesicht sah froh und heiter.

Durch das Oeffnen der Thüre hatte er etwas vernommen und lauschte eine Weile, dann frug er mit kräftiger Stimme: „Schwester, ist Bruder Wall schon hier?" Während ich mich schon neben ihn auf einen Stuhl hingesetzt hatte (sein Gehör ist schwach, sehen kann er meistens nichts, mitunter etwas), er erkannte mich augenblicklich, als ich ihn ins Ohr hinein begrüßte, und freute sich, mal wieder eine aus seiner Heimath bekannte Stimme zu hören, auch wollte er gerne mitfahren, mal wieder in seiner Familie zu sein. Br. Petker forderte sich noch Reis zu essen, und nachdem er sich gesättigt hatte, trugen wir ihn auf ein bereitstehendes Fuhrwerk und fuhren zum Depot, trugen ihn in den Waggon und nach zweiundeinhalb Stunden waren wir in Albion, wo Br. Franz Janzen mit dem Fuhrwerk bereit stand und wir mit ihm um zehn Uhr Abends bei seiner Familie ankamen.

Der Herr möchte dem leidenden Bruder Geduld geben, auf die Hülfe des Herrn zu harren, — möchten auch die Herzen der Glaubensgeschwister sich angespornt finden, ihre Schuldigkeit zu thun, denn es heißt: „Einer trage des Andern Last." Gal. 6, 2 und 1 Kor. 12, 26. Möchten wir in dem Leidenden Den erblicken, welchen Jesus in Matth. 25, 35. 36 bezeichnet, und jetzt thun, was wir mal wünschen werden, gethan zu haben.

Berichte noch, daß die Ernteaussichten jetzt günstiger sind und wenn der Herr seinen Segen uns ferner spendet, dürfen wir auf eine ergiebige Ernte hoffen.

Isaak Wall.

Dakota.

Von Parker wird berichtet, daß die Frau des Johann Unruh am 4. Juli ihrer Familie durch den Tod entrissen wurde; alt 35 J., 2 M., 25 T. Das Begräbniß wurde in sehr praktischer Weise veranstaltet, indem Jedermann uneingeladen dazu Zutritt hatte. Im Versammlungshause wurden Reden gehalten. Br. John F. Funk von Elkhart, Ind., der die Mennoniten in Dakota und wahrscheinlich auch Minnesota besucht, kam nach dem Schlusse auch hin und hielt beim Grabe eine kurze Ansprache.

Manitoba.

Chortitz, 4. Juli. Werthe „Rundschau!" Aus dieser Umgebung kann ich den l. Lesern hier, sowie in der alten Heimath berichten, das wir einen schönen Witterungswechsel erfahren. Es war hier von Mitte der Saatzeit sehr trocken, das mancher schon in seiner Hoffnung schwankte, das Getreide schien zu verschwinden, auch stellweise schon weitläufig aufgegangen, daß man schon oft sagen hörte, wenn wir das Brod bekämen. Bei der großen Trockenheit war es noch sehr warm, 27. bis 32 Grad R. und dabei noch viel Wind, bisweilen fast Sturm, bis am 25. Juni Nachts, der Herr uns mit einen schönen Regen beschenkte, auch heute hat es wieder schön geregnet; Ja es belebt sich wieder alles von neuem. Ja der alte Gott lebt noch, Er wird uns nicht verlassen noch versäumen, wenn wir nur das Vertrauen recht zu Ihm haben. Jedenfalls wird die Ernte hier nur sehr mittelmäßig ausfallen, weil das Getreide durchschnittlich zu weitläufig ist. Heu kann es noch die Fülle geben. So scheint es denn im Zeitlichen wieder ziemlich befriedigend. In geistlicher Hinsicht scheint mir der Zeitpunkt nicht mehr fern zu sein, wo der Heiland spricht: „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird, meinst du auch, daß er Glauben finden werde?"

Ein Leser.

Europa.

Rußland.

Alexanderthal, den 5. Juni. Allen lieben Freunden und Mitlesern der „Rundschau" einen herzlichen Gruß von mir, eurem Mitverbundenen im Herrn. Ich will denn in Kürze wieder aus unsrer Nähe Bericht einsenden. Der Gesundheitszustand ist, Gott Lob und Dank, so ziemlich befriedigend; der Frühling ist ein sehr trockener, unsre Getreidefelder haben erstaunlich gelitten in der dürren Zeit; Heuernte giebt es gar keine; das Gras ist roth ausgebrannt. Nun ist aber seit Pfingsten fruchtbare Witterung eingetreten; stellweise hat es schon viel geregnet; wir dürfen in Hoffnung aufschauen zu den Bergen, von welchen uns Hülfe kommt, denn unsre Hülfe kommt von dem Herrn. Den 1k. Mai fuhr ich mit mehreren Brüdern von der Molotschna als Abgeordneter zur Konferenz nach Insicken, Jekaterinoslawsches

Gouvernement; für mich war die Reise von Wichtigkeit, will deshalb einen kleinen Bericht davon geben. Um 1 Uhr Nachmittags stiegen wir in den Waggon auf Fedeorofka ein und ließen uns gemüthlich von dem Dampfroß bis Alexandrowsk fahren, allwo schon die lieben Brüder von Andreasfeld mit etlichen Fuhren unserer erwartetend und nach einem freundschaftlichen Wiedersehen und Begrüßen fuhren sie uns per Achse nach Einlage, wo wir unserer dreißig eine Dub oder eine Art Kahn bestiegen. Unter den Reisegefährten waren auch etliche Schwestern, denen es recht bedenklich war, sich von den Grundvesten der Erde loszulassen und in einem muldenartigen Gefäße auf dem Wasser zu schwimmen, das noch dazu vollgepropft war, das es beinahe schöpfte, fuhren aber dennoch, Gott Lob, glücklich hinüber, und wieder standen hier die Brüder mit Fuhrwerken und warteten unser, um uns den Bestimmungsort zuzufahren. Sonnabend den 12. waren alle Abgeordneten zusammen zur Vorberathung. Es war ein herzliches Wiedersehen mit vielen l. Brüdern, die in der Ferne wohnen und man doch einst eng und herzlich verbunden, mit einem Mal so im trauten Bruderkreis sich zu fühlen und zu befinden, das ist Wonne.

Sonntag den 13. fand eine große Festversammlung statt, wo Groß und Klein, Arm und Reich, in einem Geist vereint durch die von Br. Klassen geleitete Betstunde vor den Thron Gottes geführt wurde. In solchen Stunden wird man recht inne was Gnade machen kann.

Nach diesem wurden von dem wohlgeübten Sängerchor zur Einweihung der Versammlung herrlich gesungen. Dann folgte die Begrüßung von B. Löpp und dann die Festpredigt von B. Kargel, Petersburg, über Ps. 90, 14: „Fülle uns frühe mit Deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser lebenlang." Das Wort durch den Geist der Gnade begleitet traf ein, und ein sanftes Wehen wurde fühlbar; fast alle Herzen wurden gerührt und manches Auge thränte. Nach diesem erfolgte wieder Chorgesang und dann von B. Nikkel eine Ansprache über Jes. 35. Auch dieses Wort war vom Segen des Herrn begleitet.

Nach diesem wurde zu Mittag gegessen, welches wohlgemeinte Mahl aus einer Vorkost Fleisch und dann Kaffee und Zwieback bestand. Nachmittags, nachdem von zwei Brüdern noch kurze Ansprachen gehalten, wurde von Br. Wiehler Missionspredigt gehalten über den Gang der Kinder Israel um die Mauer Jerichos und wie nach anhaltendem Glauben und und Befolgen des Herrn Befehl die starken Mauern Jerichos einstürzten, und Muth zusprechend auf anhaltendes Beten, Herr dein Reich komme, und fleißiges Handanlegen, endlich das Reich der Finsterniß und des Satans stürzen müsse. Schließlich wurde eine Kollekte gehalten im Betrag von 285 Rubeln und etlichen Kopeken. Nach genossenem Segen wurde noch das heilige Bundesmahl unterhalten.

Zum Schluß ward noch herzlich und viel gedankt. Der 14. und 15. waren die Konferenztage, welche im Segen verflossen. Mittwoch, 16., fuhren die Geschwister zu Hause, während ich noch eine kleine Spazierreise in der alten Kolonie machte, fuhr von Nikolaifeld mit den Brüdern mit nach Neuendorf. Des andern Tages ging ich zu Fuß nach Schönhorst zu meiner Frauen Schwester Giesbrechts, die wir uns schon siebenzehn Jahre nicht gesehen; ich fand übrigens freundliche Aufnahme. „O wüßten's doch die Leute, wie's beim Heiland ist, sicher würde heute, mancher noch ein Christ." Am Himmelfahrtstag ging ich wieder retour nach Neuendorf zur Versammlung, dort heimelte es mich ganz friedlich an; da durfte ich mit den Geschwistern den Vers singen: „Zier ist mein Volk, das heilige Volk des Herrn, das Volk das mich versteht, und mit mir zieht, hier ist mein Herz so gern, wo Jeder Gott erhöht, umher da tobt die Menge, sie haßt verlacht mein Gut, u. s. w." Freitag fuhr mich P. Redekop nach Einlage; von da wollte ich mir eine Fuhr annehmen, bekam aber anfänglich keine, kam deshalb eine Stunde zu spät zum Bahnhof und mußte folglich 23 Stunden mich in Geduld fassen und warten. Ich ging nun nach Schönwiese und miethete mir dort ein Quartier.

Nach zehn vollen Tagen kam ich, dem Herrn sei Lob, Preis und Dank dafür, wohlbehalten wieder in meiner Heimath an und sage hiemit allen lieben Geschwistern drüben, den verbindlichsten Dank für ihre freundliche Aufnahme und aufopfernde Liebe. Verbleibe euer geringer Mitpilger nach Zion

Heinrich Funk.

P. S. — Unser lieber Vater, Peter Funk von Kansas, weilt noch unter uns und befindet sich jetzt ein wenig wohler, als bei seiner Ankunft, ist aber fast unablässig mit der Kolik geplagt. Unser Wunsch und Bitte ist, daß der Herr ihm wolle gute Gesundheit geben; er gedenkt seine Rückreise nächste Woche, so der Herr will, anzutreten. Er hat so viele Bestellungen und Aufträge hier in der alten Heimath, daß er doch nur selten bei den Kindern zu Hause weilt, seine Kinder, Jak. Dürksen wollen gerne mitreisen, haben aber bis heute noch keinen Paß, obschon er jetzt schon zum vierten Male nach Simpheropol gefahren, ist's noch nicht entschieden. Der l. Vater sehnt sich schon wieder, daheim zu sein und spricht oftmals von Mutter und Kinder, was die wohl machen. Mit dem Handwerk stockt es, indem nichts zu verkaufen ist. Unsere Nachbarvölker kaufen nur dann, wenn es nach einer guten Ernte aussieht, ein Bulgar sagte: „Ich kaufte dir gerne einen Wagen ab, aber unser Arnautka ist „prapal." Auf religiösem Gebiete ist von einem regen Leben, besonders von Waldheim und Margenau zu melden; da haben sich Viele aufgemacht, der himmlischen Heimath entgegen zu gehen; Viele haben Gnade gefunden; auch sind schon Einige durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen und für den folgenden Sonntag haben sich sechszehn Seelen gemeldet. Bitte, wünschet Jerusalem Glück, es müsse wahlgehen denen, die in ihren Mauern wohnen.

D. O.

Mariupoler Kreis. — Die viele unmotovirten Freisprüche von seiten der Geschworenen machen sich auf die Landbefölkerung in so fühlbar, als derselben nichts anderes übrig bleibt, als zur Selbsthülfe zu greifen.

Neulich wurde hier im Dorfe B. auch eine Lynchjustiz verübt. Bauern, die entweder als aktive oder passive Zuschauer an diesem verabscheuungswürdigen Akte theilnahmen, erzählen, daß zwei Individuen, ein Großrusse und ein Ziegeuner, die als vermeintliche Pferdediebe verdächtigt und gegriffen wurden, den ganzen Tag von Jedem, der in die pacupaba kam, gestraft, resp. geprügelt wurden. Schändlich zugerichtet ließ man sie gegen Abend, als Alle und Jeder sich den Muth an ihnen gekühlt, laufen. Doch der Zigeuner lief nicht weit, als die Bauern aus dem Nachbardorfe ihn wieder aufgriffen, an Händen und Füßen aufhoben und ihn mit kräftigem Schwunge auf die Erde warfen und dies so lange wiederholten, bis er endlich bewußtlos und scheinbar halb todt liegen blieb. Auch der Großrusse, ein sehr starker Mann, soll aufs Schrecklichste zugerichtet worden sein.

Auf meine Bemerkung, daß das nicht recht, und gesetzwidrig sei, fragte man, „was denn Anders zu thun sei" und auf die Zurechtweisung, daß sie solche Leute zur Bestrafung an obengedachte Beamte auszuliefern hätten, antworteten sie, ironisch lachend, „was das wohl helfe?" Sie wissen von dem öffentlichen Geheimniß der Bestechlichkeit solcher Beamten Beispiele anzuführen, daß jedem Patrioten über solche „Treue treuer Diener des Vaterlandes" die Galle ansteigen muß. Und wo führt das endlich hin? Der lüderliche und verzogene Sohn seiner Eltern geht stehlen, um stehlend oder im Zuchthause sitzend sein Brot „leichter" zu finden. Die Worte „Namen und Ehre" sind Begriffe, die ihm längst abhanden gekommen sind. O, Humanität, o Patriotismus, o Gerechtigkeit!

Hier fiel am 15. Mai ein ziemlicher Regen, dessen Wirkungen an dem fast dürren Grase und dem schon etwas leidenden Getreide unverkennbar gut gewesen sind.

E. B.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Da in No. 25 der „Rundschau" gefragt ward nach einem der Schröders, so werde ich Dir, l. Editor, meine Adresse zuschicken; sie ist wie folgt:

Gerhard Schröder (Eichenhof),
Joly P. O.,
Manitoba.

☞ In der „Rundschau" wurde die Adresse des Friedrich Riffel verlangt; hier ist sie: Hillsboro, Marion Co., Kans.

Quittung.

Die Redaktion der „Rundschau" hat durch Hrn. Alexander Stieda, Riega, erhalten und weiterbefördert:

1) Von Abr. Isaak, Tiege, Rßl., für Gerh. Cornelsen (Lichtenau), Manitoba, 700 Rbl. = 336 Doll. 67 Cents.

2) Von Michael Fröse durch Joh. Epp, Chortiz, Rßl., für Peter Letkemann, Reinland, 265 Rbl. = $127.45.

Specielle Gaben für Asien erhalten und befördert von J. F. H., Canada, Marion Co., Kans.

Durch G. H., Kans., von A. E. und ** zus. 10 Doll. für Jakob Wieben in Nikolaifeld bei Aulieata.

Ein Traum.

Träume sind Schäume, so sagt der Weltweise und mit ihm wohl auch die Mehrzahl der deutschen Kolonisten, aber schön wäre es doch, wenn mein Traum in Erfüllung ginge. — Mein Traum! Ja, da muß der geneigte Leser erst erfahren, was ich denn eigentlich geträumt habe und ich werde kurz erzählen.

Ich sah an einem kleinen Flusse, welcher langsam seine Fluthen dem majestätischen Dnjepr zuwälzte, ein kleines Dörfchen liegen. Aus einem Obstbaumwalde ragten mir die rothen Ziegeldächer freundlich winkend entgegen und die Abendglocke, welche eben geläutet wurde, schien mir zuzurufen: holder Friede, süße Eintracht weilet, weilet über diesem Ort. Als ich in das Dorf eintrat, wehte mich eine balsamische Luft an, sie schien von den reizenden Blumengärten auszugehen, welche sich der Straße entlang vor jedem Hause befanden. An den Häusern und Gehöften konnte man schon den Wohlstand der Besitzer sehen und ein Blick auf die Obst- und Gemüsegärten, welche sich rings um das Dörfchen ausdehnten, überzeugte mich auch von dem Fleiß und der Ordnungsliebe der Leutchen.

Es waren deutsche Colonisten, zu welchen mich der neckische Traum diesmal geführt hatte. Als ich in das erste Haus eintrat, begegnete mir schon im Flur der Besitzer, ein Mann in den besten Jahren, und nachdem er mich mit Gruß und Handschlag willkommen geheißen, nöthigte er mich in das Besuchszimmer. Er holte einen Imbiß, setzte einen Krug Bier auf den Tisch und forderte mich freundlich auf, zuzulangen. Nachdem ich mich etwas erfrischt hatte, kam bald ein Gespräch in Gang. Der Mann war anscheinend über die Grenzen seines Dorfes noch nicht weit hinausgekommen, aber aus seinen Reden leuchtete so viel praktischer Verstand, sein Urtheil über die alltäglichen Fragen des Lebens war ein so treffendes, sein Benehmen ein so ungezwungen höfliches, und sein Wesen ein vom Geiste eines lebendigen Christenthums so durchdrungenes, daß ich von ihm den besten Eindruck bekam. Ich sah mich in dem Zimmer etwas um und bemerkte zu meinem Erstaunen außer einer deutschen auch noch eine russische Zeitung, außerdem lagen auf einem Bücherbrette in schönster Ordnung noch verschiedene Bücher über Landwirthschaft und Vieharzneikunde, sowie eine ganze Menge Unterhaltungsschriften. Den Büchern religiösen Inhalts, deren sich außer Bibel und Gesangbuch auch noch mehrere vorhanden, war ein besonderer Platz eingeräumt. Das Zimmer war anspruchslos, aber mit Geschmack eingerichtet. Auf mein Befragen erfuhr ich, daß mein Wirth in diesen Stücken keine Ausnahme bilde, sondern nur mit den übrigen Dorfbewohnern, was geistige Nahrung und leibliches Wohlergehen anlange, Schritt zu halten versuche. Nachdem ich meine Musterung beendet und ein Stündchen angenehm verplaudert hatte, wollte ich mich verabschieden, mein Wirth bat mich jedoch, mit ihm noch die Schule, welche der Stolz der Gemeinde sei, zu besichtigen. Mit Vergnügen ging ich auf diesen Vorschlag ein. Nach kurzer Wanderung standen wir vor der Schule, dem schönsten Gebäude des Dorfes. Der Schullehrer saß vor dem Hause im Garten und begrüßte uns freundlich. Auf den Wunsch meines Begleiters führte er mich in die Schulzimmer und ich hatte meine Freude an der musterhaften Einrichtung derselben. Schulbänke, Schultafeln, Wandkarten, Bilder zum Anschauungsunterrichte, sogar eine Schülerbibliothek, waren vorhanden. Die beiden Schulzimmer waren hell und geräumig, beide mit den Bildern Ihrer Kaiserlichen Majestäten geschmückt. Eben wollte ich mir Glück wünschen, ein solches deutsches Dorf gefunden zu haben, da erwachte ich und mußte traurigen Sinnes mir selbst gestehen, daß man so etwas leider nur im Traume finden könne. In Wirklichkeit findet man ein solches deutsches Dorf, wie das eben geschilderte, hier in Südrußland noch nicht.

Dauert es noch lange bis mein Traum Wahrheit wird?—[„Bleibtreu" in der „Odess. Ztg."]

Der Geburtsort des Pontius Pilatus.

Noch bis in den Anfang dieses Jahrhunderts hielt man vielfach die fränkische Stadt Forchheim bei Bamberg für den Geburtsort des Landpflegers Pontius Pilatus.

Professer Germar in Thorn trat in seiner 1785 veröffentlichten Apologie des Pontius Pilatus entschieden für die fränkische Herkunft desselben ein. Der Gelehrte Ernesti war der Erste, der in Vulpius' „Kuriositäten" (VIII. 2) die auf Unmöglichkeit hinwies, daß der römische Landpfleger in einer Stadt geboren sein könne, die erst unter Karl dem Großen entstand. Er hob zur Unterstützung seiner Ansicht ferner hervor, daß das Gebiet, in welchem Forchheim liege, niemals von den Römern eingenommen war. Aber deutscher Abstammung ist nach seiner Ansicht P. Pilatus allerdings, nur habe man bisher das unrichtige Forchheim als seinen Geburtsort angegeben. Das richtige soll in der bayrischen Pfalz bei Deidesheim liegen, welches früher Forcht oder Forachheim hieß, dessen schon in den Kapitularien Karls des Großen (cap. 7, de negotiotoribus quousque procedant) Erwähnung geschieht. Dieses Forchheim, welches zum belgischen Gallien der Römer gehörte, ist nach Ernestis Ansicht „wahrscheinlich, wo nicht gewiß," der Geburtsort des Pilatus.—[Haus und Herd.]

Ackerbau-Notizen.

Die Fairmount Creamery in Ober-Unschlau, Chester County Pa., empfängt täglich 23,000 Pfund Milch, woraus sie 620 Pfund Butter und acht Ballen Käse fabricirt.

Der Erie „Herald" sagt: Denkt euch eine Kuh, die in einem Jahr 9½ Tonnen Milch giebt. Das ist, was die importirte Holsteinerin Violet, im Besitz von Edger Huidekoper zu Meadville, Crawford Co., Pa., vollbracht hat. Vom 24. März 1883 bis zum 23. März 1884 lieferte sie im Ganzen 18,676½ Pfund Milch, im Durchschnitt $51\,^{8}/_{100}$ Pfund per Tag. Diese Angabe wird von den Melkern und Andern beschworen.

Christopher Shearer, der bekannte Obstzüchter von Tuckerton, Berks Co., Pa., hatte dies Jahr sieben Acker mit Erdbeeren bepflanzt. Er beschäftigte siebenzig Pflücker zwei Wochen, und die sammelten 12,000 Quarts der Frucht. Das Pflücken kostete ihm anderthalb Cents, und die Beeren brachten ihm acht Cents das Quart. Hr. Shearer sagt, wenn es nicht geregnet hätte, würde er 5000 Quarts mehr bekommen haben. Die Pfirsiche und Birnen auf seiner Farm versprechen wenig, allein die Aepfelernte wird sehr reich ausfallen.—[„Weltbote."]

Der richtige Gebrauch der Waschmaschine.

Eine Leserin (Theodosia K.) im Staate New-York hat mit ihre Waschmaschine keine Gebrauchsanweisung bekommen, und ersucht mich um solche. Eine andere Leserin in Danville, Ill., frägt an, ob man auf einer Waschmaschine auch wollenes Zeug waschen könne, und wie? Vielleicht erweise ich auch anderen Leserinnen einen Dienst, wenn ich die Art und Weise, in welcher ich die Waschmaschine gebrauche, hier beschreibe. Ich beobachte has hier folgende Verfahren nun schon seit 20 Jahren, und darf wohl ohne alles Eigenlob sagen, daß meine Wäsche stets tadellos rein und sauber war.

Ich wasche in der Regel jeden Montag. Während der Woche sammele ich die Wäsche in einem großen Korbe. Am Sonntag Abend wird das weiße leinen und baumwollene Zeug ausgesondert und in kaltem Regenwasser eingeweicht. Am nächsten Morgen wird das so eingeweichte Zeug ausgerungen. Ich gebrauche dazu einen Wringer. Nachdem dieses geschehen ist, wird das Zeug eingeseift. Bei mir geschieht das vermittelst einer Bürste mit Schmierseife meiner eigenen Fabrik. Die Hausfrauen in den Städten, die selten Schmierseife machen, können solche leicht aus der gewöhnlichen Stangenseife herstellen. Dieses geschieht in der Weise, daß man einen Tag oder einige Tage vor dem Waschtage Stangenseife zerschneidet und in Regenwasser so lange kochen läßt, bis sie die Dichtigkeit der Schmierseife annimmt. Beim Einseifen der Wäsche lege ich dieselbe, nachdem das Einseifen besorgt ist, haufenweise auf einen Tisch, und zwar so, daß jeder Haufen ungefähr so viel Stücke enthält, die in der Masse zwei großen Betttüchern gleichkommen. Dabei sehe ich darauf, daß die Waschstücke, je nachdem sie mehr oder weniger schmutzig sind, zusammen kommen. Nun fülle ich meine Waschmaschine zue Hälfte mit kochend heißem Regenwasser, in welchem ich so lange Seife auflöse, bis das Wasser schäumt.

Nun geht's an's Waschen. Jedesmal kömmt eines der Häufchen in die Maschine, und zwar diejenigen Häufchen, welche die weniger schmutzigen Stücke enthalten, zuerst. Den Hebel an der Waschmaschine bewege ich bei jedem Häufchen nach der Küchenuhr geuau drei Minuten lang hin und her. War das Wasser kochend heiß, geschah die Bewegung des Hebels in gehörigem Tempo, so ist die Wäsche rein. Ich ringe die einzelnen Stücke nun direct aus der Maschine in eine mit kaltem, klarem Brunnenwasser angefüllte Waschbütte. Nach dem ersten Häufchen kommt das zweite, dann der Reihe nach die anderen. Die Häufchen, welche die schmutzigsten Stücke enthalten, kommen zuletzt. Zu den letzteren gehören gewöhnlich die Handtücher, Küchentücher u. s. w. Singt man dabei ein heiteres Liedchen, so wird dadurch die Arbeit ganz bedeutend erleichtert und die Bewegungen des Hebels fallen taktmäßiger aus.

Als Regel wasche ich aus demselben heißen Wasser drei der Häufchen. Dann zapfe ich einen großen Eimer voll Wasser ab, und ersetze dasselbe durch eine gleiche Quantität kochend heißes Wasser. Dieses Verfahren wird wiederholt, so oft drei Häufchen ausgewaschen sind. Ist die Wäsche oder ein großer Theil derselben ungewöhnlich schmutzig, so lasse ich auch wohl das sämmtliche Wasser einmal ablaufen umd fülle die Maschine zur Hälfte auf's Neue mit kochend heißem Wasser wie zu Anfang. Sind meine sämmtlichen eingeseiften Häufchen durch die Waschmaschine und den Wringer in die Waschbütte mit kaltem Brunnenwasser gegangen, so spüle ich die einzelnen Stücke in einer anderen, ebenfalls mit kaltem Brunnenwasser angefüllten Bütte aus. Dann bläue ich meine Wäsche in reinem Brunnenwasser.

Nun kommt das wollene Zeug an die Reihe. Dieses weiche ich unmittelbar vor dem Waschen in warmes (nicht heißes) Seifenwasser ein, ringe dasselbe aus, seife es ein und verfahre beim Waschen ganz in derselben Weise wie oben angegeben. Nach dem Waschen ringe ich die wollene Wäsche durch den Wringer in eine Bütte, die mit warmem Regenwasser angefüllt ist. Dieses Wasser darf nicht zu heiß sein; man muß ohne Beschwerde die Hände darin halten können. Aus diesem Wasser wird die wollene Wäsche dann gerungen und aufgehängt.

Die bunte baumwollene Wäsche wasche ich zuletzt. Ich weiche dieselbe unmittelbar vor dem Waschen in denselbem Wasser ein, aus welchem die wollene Wäsche zuletzt gerungen wurde. Das weitere Verfahren ist ganz dasselbe wie bei der meisten Wäsche. Ich bemerke noch, daß ich den Western Washer gebrauche. (Siehe Anzeige.)

Wie ein französischer König einst für jeden Sonntag des Jahrs jedem seiner Unterthanen ein fettes Huhn in den Topf wünschte, so wünsche ich zum Schluß eine gute Waschmaschine in das Haus jeder lieben Leserin dieser Zeitung, wohne sie auf dem Lande oder in der Stadt.

—[Grete, in der Germania.]

Der Conflikt zwischen Serbien und Bulgarien

hat einen höchst bedrohlichen Charakter angenommen dadurch, daß der serbische Gesandte von Sofia abberufen wurde. Die unmittelbare Veranlassung des Streites bildete bekanntlich der Umstand, daß die bulgarische Regierung mehreren serbischen Flüchtlingen, welche sich an dem Aufstand des vergangenen Jahres betheiligt hatten, Zuflucht gewährt und deren neuerlichen Einfall in serbisches Gebiet nicht zu verhindern gesucht hat. Es scheint, daß dem König Milan die geforderte Erklärung seitens Bulgariens nicht geworden ist, denn er hatte bekanntlich gedroht, in diesem Falle sofort die diplomatischen Beziehungen abzubrechen, was, nach den neuesten Berichten nun thatsächlich geschehen ist. Dem Konflikt wäre wenig Bedeutung beizumessen, wenn es sich dabei nur um die Interessen der beiden kleinen Donaustaaten handelte. Aber leider weiß man aus Erfahrung, daß jede noch so geringfügige Ursache im Orient über ganz Europa hinweg Wirkung ausübt. So erschütterte der Anlauf, welchen der Battenberger letztes Jahr nahm, um Bulgarien von russischem Einfluß zu befreien, den ganzen Continent, und in allen europäischen Hauptstädten erwartete man mit athemloser Spannung das Resultat dieses scheinbar so unwichtigen Vorgangs. Europa fürchtet des lieben Friedens willen das Wiederaufrollen der orientalischen Frage aber ein ernstliches Zerwürfniß zwischen Serbien und Bulgarien würde diese Gefahr außerordentlich nahe rücken. Die gesammte Diplomatie war bisher ängstlich darauf bedacht, das orientalische Gespenst um jeden Preis aus der ägyptischen Conferenz fern zu halten, wenn der erwähnte Zwischenfall aber nicht vorher beigelegt wird, so dürfte dieses Gespenst am Ende doch drohend mit am grünen Tische stehen.—[N. Y. Stz.]

Verschiedenes.

— Die Sammelwuth in Deutschland ist bis zur Lächerlichkeit gediehen. Jetzt sammelt eine Gesellschaft Milchbrödchen, von denen herühmte Kunstgrößen einen Bissen genommen haben. Der Kustos der Gesellschaft klebt dann eine Etikette darauf, welche besagt: „An dieser Semmel hat Frl. so und so am 17. Juni 1884 gebissen, während sie im Hotel Dingsda frühstückte."

Marktbericht.

18. Juli, 1884.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2. 83½c; No. 3, 82c; Winterweizen, No. 2, rother, neuer, 88c; Nr. 2, rother, alter, 91c.; No. 3, rother, neuer, 84½c; Korn, No. 2, 53½c; Hafer, No. 2, 31c; Roggen, No. 2, 62c; Gerste, No. 2, 60c; Nr. 3, 52c; Stiere, $7.00 – $7.12½; Schlachtochsen, $4.90—$5.30; Kühe, $4.75—$5.25; Milchkühe, $25.00—$60.00 per Stück; Bullen, $3.50—$5.00; Kälber, $5.00—$7.25 per 100 Pfd.; Schweine, schwere, $5.25—$5.75; leichte, $5.00—$5 65; Schafe, $4.50—5.00; Lämmer, $1.50—$2.75; Butter: Creamery, 17—17½c; Dairy, feine bis ausgewählte, 12—13c; Eier, 15c; Honig: weißer Kleehonig 14—16c; Scheiben, 8—10c; dunkler 10—12c; Heu: No. 1, Timothy, $12.50—$13.00; No. 2, $10.00—$11.00; Upland Prairie, $8.00—$14.00; No. 1, Prairie, $6.00 — $7.00; No. 2, $4.00—$5.00; Kartoffeln, neue, $2.40—$2.50 per Faß; Geflügel: lebende Truthühner, 10c; lebende Hühner, 10c; lebende Enten, $2.50—$3.00 per Dtzd.; Samen: Kleesamen, $5.00—$5.15; Timothy, $1.28—$1.30; Flachssamen, No. 1, $1.54—$1.55.

St. Paul.

Weizen, No. 1, harter, 90c; No. 2, harter, 85c; Korn, No. 2, 50c; Nr. 3, 46c; Hafer, No. 2, gemischter, 28c; Nr. 2, weißer, 30c; No. 3, gemischter 25c; Nr. 3, weißer, 28c; Gerste No. 2, 50c; No. 3, 45c; Roggen, No. 2, 54c; Heu, Upland Prairie, $8.50; Timothy, $10.50; Eier 15½c; Butter, Creamery, 18—25c; Dairy, beste, 15—16c.

Kansas City.

Winterweizen, No. 1, rother, 74½c; Nr. 2, rother, 70c; No. 2, weicher, 73c; No. 3, rother, 60; Korn, No. 2, gemischtes, 40c; No. 2, weiß gemischtes, 46½c; Roggen, No. 2, 43½c; Flachssamen, $1.18—$1.20; Butter: Creamery 16—18c; Dairy, feine, 15c; in Rollen, 8c; Eier 11c; Stiere, $5.20 — $6.00; Schlachtochsen, $4.40—$5.25; Kühe, $4.10—$4.25; Schweine, $4.50—$5.30; Schafe $3.75—$5.00 per Stück.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 23. Juli 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

In No. 28, erste Seite, dritte Spalte, sechste Zeile von oben sollte es heißen betrügliche statt „beträgliche."

Russische Blätter bringen folgende Notiz: „Orenburg, 10. Juni. Aus Chiwa sind hier mehrere Mennonitenfamilien eingetroffen, die alle ihre Habe verkaufen, um über Wirballen nach Nord-Amerika auszuwandern." Wir sind gespannt darauf, ob diese Reisenden auch Pässe erhalten werden, hoffen darüber aber schon in nächster Nummer berichten zu können.

Welchen Eindruck hat unsere Bitte in der vorigen Nummer der „Rundschau" hinsichtlich der zwölf Familien bei Aulie-ata, Asien, auf dich gemacht, l. Leser? Das nöthige Geld ist noch nicht beisammen, wird auch ohne tüchtige Anstrengung nicht aufgetrieben werden können, — daher verzeiht, wenn wir wiederum bitten: Helft doch den armen Glaubensgeschwistern herüber in dies Land, wo wir nicht allein in Ruhe und Frieden vollständige Gewissensfreiheit genießen, sondern auch im Irdischen unser reichliches Auskommen haben. Thue doch ein Jeder etwas für die Sache, — der Herr wirds vergelten.

Die religiöse Bewegung in Rußland ist im stetigen Wachsthum begriffen. In einer russischen Zeitschrift lesen wir: „Am 28. Mai wurde am Ufer des Peressyp in der Nähe des Kissilewschen Traktirs (Odess. Kreis) die Wiedertaufe an 55 Stundisten, welche zu dieser Sekte aus der reform. evang.-luth. und katholischen Kirche übergetreten waren, vollzogen. Derselben wohnten drei Stundisten Presbiter bei, u. zw. Kargel, Liebig und Kludt. Vor Vollziehung der Handlung hielt Kargel eine Predigt. Die Handlung vollzogen Liebig und Kludt. Die Proseliten waren in weißen Hemden und standen bis an den Unterleib im Wasser. Außerdem traten in derselben Woche an anderen Orten des Odessaer Kreises 58 Reformirte und Lutheraner, sowie zwei Wochen früher 66 Personen zum Stundismus über." Woher der Name „Stundisten" rührt, wissen unsere Leser wohl noch, nämlich daher, daß die nach dem Worte Gottes hungernden Seelen sich zu gewissen Stunden auch außer dem Sonntage versammelten und sich erbauten, wie das auch heute noch allgemein in geistlich lebendigen Kreisen geschieht.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 13. Juli. Der Herzog von Nassau, welcher seit mehreren Jahren am Staar litt und fast ganz erblindet war, hat sich trotz seiner 67 Jahre einer Augenoperation durch den Professor Horner in Zürich unterzogen und sieht jetzt, wie er sagt, ebenso gut wie in seiner Jugend. — Der Kaiser Wilhelm hat eine Militär-Commission mit der Untersuchung der Ursachen der auffallenden Zunahme der Zahl der Selbstmorde im preußischen Heere beauftragt.

Berlin, 14. Juli. In Preußen ist der Stand der Feldfrüchte ein außergewöhnlich guter.

Köln, 14. Juli. In Barmen schlug heute der Blitz in ein Circuszelt, tödtete vier Personen und verletzte sieben schwer und viele Andere leicht.

Berlin, 15. Juli. Der hiesige französische Botschafter ist angewiesen worden, der deutschen Regierung das Bedauern der französischen über das Zerreißen und Verbrennen deutscher Fahnen durch elsässische Studenten vor dem Hotel Continental in Paris auszudrücken und zu erklären, daß die Polizei bei der Schnelligkeit, mit welcher die Sache vor sich ging, außer Stande war einzuschreiten. Die Berliner Blätter dringen in die Regierung, Genugthuung und die Bestrafung der an dem Vorfall betheiligten Studenten zu fordern.

Berlin, 17. Juli. Es wird behauptet, daß bei der Feier des französischen Nationalfestes am 14. Juli der Pariser Pöbel auf dem Concordien-Platze ohne jegliche äußere Veranlassung einen Württemberger überfallen und beinahe todt geschlagen hat. Die Geschichte, daß an dem gedachten Tage ein Ausländer die französische Fahne angespuckt habe, wird hier in Abrede gestellt. Die Entschuldigung des Ministerpräsidenten Ferry wegen der neulichen Beschimpfung der deutschen Fahne in Paris, ist von der deutschen Regierung als befriedigend angenommen worden.

Berlin, 18. Juli. Deutschland und Rußland haben sich über gemeinsame Maßregeln gegen die Anarchisten geeinigt. Künftig wird Russen nicht mehr gestattet sein, ohne die Genehmigung der russischen Regierung in Deutschland zu wohnen.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 13. Juli. Als der gestern Nachmittag von Pola nach demjenigen Bahnzuge, auf welchem sich der Kaiser Franz Joseph befunden hatte, abgegangene Zug bei Podgoritza durch einen Engpaß fuhr, wurde bemerkt, daß die Schienen aus ihrer Lage gebracht worden waren, und der Zug hielt noch rechtzeitig an, um ein Unglück zu vermeiden. Offenbar hatten die Uebelthäter irrthümlich den Zug für denjenigen gehalten, auf dem sich der Kaiser befand.

Wien, 14. Juli. Der Gesandte Taft wird am Dienstag von hier nach St. Petersburg abreisen.

Wien, 15. Juli. Die hiesige Polizei-Behörde hat die Verhaftung aller Mormonen-Missionäre, welche bei Bekehrungsversuchen ertappt werden, angeordnet. Gegen den Missionär Paul Hammer aus Nevada ist ein Haftsbefehl erlassen worden. Auch gegen einen zweiten Mormonen-Sendling, Thomas Liesinger, ist ein Haftbefehl erlassen worden. Liesinger und Hammer sind von hier verschwunden. Sie waren in der zweiten Hälfte des November aus Amerika hier eingetroffen.

Wien, 17. Juli. Der Mormonen-Sendling, Paul Hammer, welcher sich der Verhaftung hierselbst durch die Flucht entzogen hat, ist ein von der Insel Fünen (Dänemark) gebürtiger Porträt-Maler. Er wanderte vor einiger Zeit nach Amerika aus und siedelte sich in Nevada an.

Schweiz. — Genf, 16. Juli. In den hiesigen Getreide-Speichern brach gestern eine Feuersbrunst aus, welche eine ungeheuere Menge Getreide und Mehl vernichtet hat.

Niederlande. — Haag, 18. Juli. Der niederländische Staatsrath hat den Gesetzentwurf, welcher der Königin Emma die Regentschaft während der Minderjährigkeit der Prinzessin Wilhelmine überträgt, genehmigt. Die Generalstaaten sind auf den 28. d. M. zur Berathung des Gesetzentwurfs einberufen worden.

Großbritannien. — London, 14. Juli. Der Admiral Ewart, der im Jahre 1862 zweimal amerikanischen Kriegsschiffen Beistand geleistet und sich dadurch den Dank der amerikanischen Regierung erworben hat, ist gestorben.

London, 18. Juli. Die beiden Söhne des amerikanischen Consuls Pratt, in Cork, unternahmen in Queenstown eine Bootfahrt und fielen dabei in das Wasser; der eine ertrank und der andere wurde zwar gerettet, aber seine Wiederherstellung ist zweifelhaft. — In Chiasso in der Schweiz und in Lunio in Italien sind Cholera-Hospitäler eingerichtet worden. Die Londoner Gesundheitsbeamten sind mit der Einrichtung des Hospital-Dienstes für den Fall des Erscheinens der Cholera befaßt. Italien und die Schweiz werden gemeinschaftliche Schritte zur Verhinderung der Einschleppung der Cholera in ihr Landesgebiet thun. Die Schweiz ist Willens, an der französischen Grenze Wachen aufzustellen um alle dieselbe überschreitenden Personen und Güter einer sorgfältigen Untersuchung zu unterwerfen.

Frankreich. — Paris, 13. Juli. — Der Gesundheitszustand in Paris ist gut. In der Stadt sind einige Cholerine-Fälle vorgekommen, von denen jedoch keiner epidemischer Natur war.

Paris, 14. Juli. Der Angriff auf das Continental Hotel ging heute von elsässischen Studenten aus, welche von dem Straßburg-Denkmale gekommen waren. Sie zerrissen die deutsche Fahne. Gassenbuben halfen den Studenten, welche den Eigenthümer des Hotels zu mißhandeln drohten. Heute Abend kehrten die Studenten vor das Hotel zurück und richteten weiteren Schaden an, wurden aber schließlich von der Polizei vertrieben. Polizisten bewachen jetzt das Hotel. — Heute ist der Jahrestag der Erstürmung der Bastille hier mit großem Glanze gefeiert worden. Die Häuser waren mit Fahnen und Gewinden schön geschmückt. Zwei Militär-Paraden fanden statt, denen Tausende von Menschen beiwohnten. Die Soldaten wurden mit herzlichen Beifallsrufen begrüßt. Riesige Menschenmassen sammelten sich auf den Plätzen, wo öffentliche Conzerte stattfanden, und an vielen anderen Vergnügungsorten. Das Wetter war prächtig. — Ein Ausländer schrie heute auf dem Corcordien-Platze: „Es lebe Preußen, nieder mit Frankreich!" Dann spuckte er auf die französische Fahne und lief davon. Die wüthende Volksmenge verfolgte ihn, vermochte aber nicht ihn einzuholen.

Paris, 15. Juli. Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, hat wegen der gestern stattgefundenen Beleidigung der deutschen Fahne in dem hiesigen auswärtigen Amte vorgesprochen.

Marseille, 14. Juli. Das Arbeiter-Comite hat an die unbeschäftigten Arbeiter auf rothen Anschlagezetteln eine Ansprache erlassen, in welcher es heißt: „Das Verfahren der Gemeinde-Verwaltung hat uns nichts Anderes übrig gelassen, als den Selbstmord oder den gräßlichsten Tod aus Hunger oder an der Cholera." Die Arbeiter werden aufgefordert, zu den Waffen zu greifen, und Versammlungen finden statt, in denen es sehr erregt zugeht, aber bis jetzt sind noch keine Unruhen vorgefallen.

Marseille, 18. Juli. In den 24 Stunden bis heute Abend um halb zehn sind hier 58 Personen an der Cholera gestorben. — In der vergangenen Nacht sind hier 23 Personen an der Cholera gestorben. Die Seuche ist in Arles, einer 44 Meilen von hier belegenen Stadt von 25,000 Einwohnern, aufgetreten. Bereits drei Todesfälle daran sind dort vorgekommen. Seit heute Vormittag um Neun sind hier bis zur Mittagstunde noch 6 Personen gestorben.

Toulon, 18. Juli. In der Zeit von heute Vormittag um Zehn bis Abends um Sechs sind hier 16 Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

Italien. — Rom, 14. Juli. Während gestern in der St. Peterskirche ein Gottesdienst zur Erinnerung an den Papst Pius IX. abgehalten wurde, fielen Ruhestörungen vor. Die Ruhestörer versuchten den Platz vor der Kirche zu überschreiten, wurden aber von Polizei und Militär daran gehindert; sechs derselben wurden verhaftet.

Rom, 15. Juli. Der Vatican hat in einem Nachtrage zu der Encyclica gegen die Freimaurerei die Bischöfe für ein Jahr der Verpflichtung enthoben, in ihren Hirtenbriefen die geheimen Gesellschaften zu verdammen.

Rom, 18. Juli. Der Papst hat die Ernennung des Pfarrers Schultz in Philadelphia zum Prorector an dem hiesigen amerikanischen Colleg bestätigt.

Rußland. — St. Petersburg, 17. Juli. Eine Verschwörung zu dem Zweck, den kaiserlichen Palast in Warschau während der Anwesenheit des Czaren in die Luft zu sprengen, ist entdeckt worden. Ein Friedensrichter Namens Barbuski ist auf den Verdacht der Mitwissenschaft verhaftet worden. Eine den Verschwörern gehörige Menge Waffen und Dynamit ist aufgefunden worden. In Barbuski's Wohnung wurden Schießwaffen, Bomben, Dolche und eine Druckerpresse gefunden. Der Dynamit wurde von einem Russen überbracht, welcher Schreiben an russische Beamte in seinem Besitze hatte.

St. Petersburg, 18. Juli. In Kars und anderen Städten im Kaukasus ist die Pest aus Persien eingeschleppt worden. Die Grenzsperre in Baku hat sich als vollkommen nutzlos erwiesen. In Bedra sind im Laufe des Mai 800 Personen gestorben. Der Statthalter, Fürst Dondukow-Korsakaw, hat den im Kaukasus lebenden Mohamedanern die Wallfahrten nach heiligen Orten untersagt.

Persien. — London, 14. Juli. Die Bezirke von Julfa und Megra sind durch Hochwasser verheert und die Baumwoll-Pflanzungen sind vernichtet werden.

Aegypten. — Kairo, 17. Juli. Wegen der unter der ägyptischen Polizei herrschenden Abneigung gegen die Briten wird die britische Militär-Polizei bedeutend verstärkt worden.

Suakin, 18. Juli. Der Afrika-Reisende, Dr. Schweinfurth, fordert England zur Rettung des Generals Gordon in Chartum auf, welcher, wie er sagt, im Stiche gelassen worden ist. Gordon befindet sich in einer verzweifelten Lage und vertheidigt sein Haus gegen die sich täglich mehrenden Feinde.

Südamerika. — Panama, 18. Juli. Es herrscht hier viel Krankheit. In einem Hospitale befinden sich 12 Gelbfieber-Kranke und 100 an Ruhr Leidende.

China. — Shanghai, 17. Juli. Die chinesische Regierung sorgt für die Sicherheit der chinesischen Handelsschiffe, falls es zu einem Kriege mit Frankreich kommen sollte.

Inland.

Washington, 16. Juli. Das Schatzamt hat heute Pensionen im Gesammtbetrage von neun Millionen Dollars zur Zahlung angewiesen.

Washington, 17. Juli. Die „Thetis", „Bear" und „Lock Gary" sind heute von dem westlichen Grönland wohlbehalten in Newfundland eingetroffen. Sie wurden 150 Meilen nördlich von hier durch heftigen Sturm von dem „Alert" getrennt. „Thetis" und „Bear" trafen am 22. Juni, Vormittags, um 9 Uhr, fünf Meilen von Cap Sabine in Smith's-Sund den Lieutenant A. W. Greely, die Sergeanten Brainard, Fredericks, Linn und Ellison, den Hospital-Stewart Biederbach und den Gemeinen Connell lebend an und nahmen sie auf. Sergeant Ellison hatte beide Hände und Füße durch Frost verloren, mußte amputirt werden und starb drei Tage später, am 6. Juli, in Godhaven. Die übrigen siebzehn Mitglieder der Expedition sind dort, wo die Ueberlebenden gefunden wurden aus Hunger und Kälte umgekommen.

Washington, 18. Juli. Die Postmeister in den betreffenden Städten sind heute durch ein Rundschreiben des General-Postmeisters ermächtigt worden, den Briefträgern einen Urlaub von fünfzehn Tagen im Jahre ohne Gehaltsabzug zu gewähren und während der Abwesenheit eines Briefträgers dessen Arbeit durch einen Stellvertreter besorgen zu lassen und diesen nach dem Satze von $600 für das Jahr zu bezahlen. — Der stellvertretende Marine-Minister Admiral Nichols und der General Hazen haben heute beschlossen, den Commander Schley in St. Johns, N. F., anzuweisen, Greely und dessen überlebende Gefährten in Portland, Me., zu landen, wo sie so lange bleiben sollen, bis sie sich an das wärmere Klima gewöhnt haben. Ihre Angehörigen können sie in Portland besuchen. — Von dem Commander Schley ist heute im Marine-Ministerium folgende Depesche eingegangen: Die eisernen Särge für die Todten werden am 25. Juli abgeliefert werden. Sobald die Leichen darin untergebracht sein werden, werde ich nach New York absegeln und Sie davon in Kenntniß setzen. Eine Woche Rast nach der unaufhörlichen Arbeit und Gefahr der letzten sechzig Tage ist den Officieren und Matrosen höchst angenehm. Ihr Telegramm und das Ihres Stellvertreters des Admirals Nichols, haben uns sehr gefallen. Empfangen sie unseren Dank dafür. Aus Rücksicht für die Todten, deren Leichen sich an Bord der Schiffe befinden, habe ich die Flagge für die Dauer unseres hiesigen Aufenthaltes halbmast aufziehen lassen.

New-York, 14. Juli. Henry F. Gillig telegraphirt heute aus Paris Folgendes: Heute Vormittag um Zehn erschienen die elsässischen Vereine vor dem Continental Hotel, rissen die dort aufgestellten deutschen Fahnen nieder, warfen die Fenster ein und verübten noch anderen Unfug.

New York, 15. Juli. Acht Familien von mit Gemeinde-Unterstützung ausgewanderten Ortsarmen und zwar je vier aus Mayo in Irland und aus Breslau, einem Dorfe im Sorauer Kreise in der Mark Brandenburg, sind heute hier angekommen, werden aber sofort zurückgesendet werden. — Im Jahre 1877 begann die hiesige „Tribune" auf Veranlassung des Rev. William Parsons einen Fond zu sammeln, aus welchem die Reisekosten für Kinder armer Bewohner der ungesunden Miethskasernen zu einem vierzehntägigen Erholungs-Aufenthalte auf dem Lande bestritten werden, während Farmer die Kinder unentgeltlich aufnehmen. Diese Einrichtung hat sich so gut bewährt, daß im vorigen Jahre 4500 Kinder der Erholung halber für vierzehn Tage auf das Land und 5700 für einen Tag nach Coney Island gesendet werden konnten.

New York, 18. Juli. Die fünf Cholerafälle, welche hier in einer Mietskaserne in Spring Street vorgekommen sein sollen, haben sich bei näherer Untersuchung durch die Gesundheitspolizei als Fälle von Kinder-Cholera (summer-complaint) herausgestellt.

Madison, Wis., 14. Juli. Der Nationalconvent der Lehrer ist heute hier eröffnet worden. Ueber 5000 Lehrer sind zu demselben erschienen. Die Verhandlungen wurden von dem Präsidenten des Nationalvereins, Bicknell, mit einer Ansprache eröffnet. Abends fand die förmliche Eröffnung des Fröbel-Instituts durch Professor Hailmann statt, welcher einen Vortrag über „das Wesentliche der neuen Erziehunsmethode" hielt.

Madison, 18. Juli. Die heutige Sitzung des National-Lehrertages wurde mit der Verlesung des Berichtes des National-Ausschusses eröffnet. T. W. Bicknell, aus Boston lehnte seine Wiederwahl zum Präsidenten des National-Lehrer-Vereins ab; in Folge dessen wurde Louis Souden aus St. Louis als Bicknell's Nachfolger in Vorschlag gebracht und W. E. Sheldon wurde für das Schriftführeramt empfohlen. Schuldirektor Smart aus Indiana wurde wegen der erfolgreichen Schul-Ausstellung, welche die größte ihrer Art in Amerika gewesen, beglückwünscht.

Galveston, Tex., 14. Juli. Die Viehzucht im Westen von Texas droht von der herrschenden Dürre Vernichtung. Täglich treffen in Eagle Paß Schaafheerden ein, um auf der texanischen Seite des Rio Grande an Wasser zu gelangen, da der Strom auf der texanischen Seite ausgetrocknet ist.

San Francisco, 14. Juli. Das Städtchen Mission San Jose ist gestern Abend fast ganz abgebrannt. Schaden $50,000, Versicherung gering. Zur Rettung der alten Missionskirche wurde, nachdem der Wasser-Vorrath verbraucht war, Rothwein verwendet.

St. Johns, N. B., 18. Juli. Der Commandeur Schley ist von dem amerikanischen Marine-Ministerium angewiesen worden, bis zur Herstellung der 12 Metallsärge für die Leichen der verstorbenen Mitglieder hier zu bleiben. Die geretteten Ueberlebenden sind noch sehr angegriffen. Lieutenant Greely hat seit dem 22. Juni an Körpergewicht um 49 Pfund zugenommen und wiegt jetzt 169 Pfund. Die Schiffe „Thetis" und „Bear" haben die Flagge halbmast aufgezogen. Die Schaluppe Alert ist heute Abend um acht Uhr hier angekommen. Sie war durch Nebel aufgehalten worden.

Timothy und Bluegras.

Einer unsrer Leser aus Kansas benachrichtigt uns, daß er sich für 12 Doll. Samen gekauft und zwar Timothy und Bluegras, und bittet nun um unsere Rathschläge in Betreff des Mischens, der Zeit des Säens u. s. w. Abgesehen hat unser Freund es sowohl auf ein Stück guter Weide, wie auch auf einen guten Heuschlag. Wir müssen gestehen, praktische Erfahrungen in Betreff des Grasbaus besitzen wir nicht, doch aus dem uns vorliegenden Buche von H. Buschbauer, können wir genügend Belehrung über diesen Gegenstand schöpfen. Demselben zufolge muß für Timothy ein sehr fruchtbares Stück Land gewählt werden, da er ein starker Aussanger des Bodens ist. Ihn mit Klee vermischen, wie der Fragesteller im Sinne hat, würde sich für den Heuschlag nicht empfehlen, weil die beiden Pflanzen zu verschiedenen Zeiten blühen und beim Einheimsen des Heus die eine oder die andere nothwendig an Werth verlieren muß. Für eine Weide möchte es schon angehen, doch rathen wir, noch andere Grasarten mit dem Timothy zusammen anzubauen, wobei beispielsweise das Recept von Flint zu beachten wäre, nämlich zur Aussaat auf einen Acker die folgende Mischung:

Straußgras, red top	2	Pfd.
Ital. Raigras, Italian rye grass	3	„
Engl. Raigras, perenial rye grass	3	„
Knauelgras, orchard grass	6	„
Wiesenschwingel, meadow fescue	2	„
Timothy, timothy	11	„
Rother Klee, red clover	8	„
Weißer Klee, white clover	2	„
Total	37	Pfd.

Für eine Dauerweide wird übrigens noch das folgende Recept vorgezogen:

Wiesenfuchsschwanz, meadow fox tail	2	Pfd.
Knauelgras, orchard grass	6	„
Geruchsgras, scented vernal	1	„
Wiesenschwingel, meadow fescue	2	„
Straußgras, red top	2	„
Wiesenrispengras, Kentucky blue grass	4	„
Italienisches Raigras, Italian rye grass	4	„
Engl. Raigras, perennial rye grass	6	„
Timothy, timothy	3	„
Rauhes Rispengras, rough stalked meadow	2	„
Ewiger Klee, perennial clover	3	„
Weißer Klee, white clover	2	„
Total	37	Pfd.

Das Kentucky Bluegras wird wohl auch allein eine gute Weide geben, denn es bildet nach einigen Jahren einen dichten Rasen, wächst üppig und macht sein Erscheinen sehr früh im Frühjahr. Rathsam aber ist es, dem Bluegras eine Mischung anderer Gräser beizufügen, die einen noch stärkern Nachwuchs liefern damit das Vieh auch im Spätherbste genügend Weide hat. Hiezu würde sich keine Grasart so sehr empfehlen, als der Wiesenschwingel (meadow fescue), der Samen reift früh als der der meisten Gräser. Ein Theil desselben fällt daher aus vor der Heuzeit, keimt und verdichtet den Rasen der Wiesen.

Ueber das Einbringen des Grassamens sind Autoritäten nur einer Meinung, nämlich, daß große Sorgfalt auf die Bearbeitung des Bodens verwendet werden muß. Die Herbstbestellung wird, wo es nur angeht, vorgezogen. Das Land wird früh gepflügt und dem Unkraut wird Zeit gegeben, hervorzukommen, worauf der Cultivator das Werk der Reinigung verrichtet, alsdann die Egge den Boden pulverisirt. Nun kommt die Walze und drückt den Boden fein eben, alsdann der Grassamen schön gesäet und mit einer Strauchegge ganz leicht in die Erde gebracht wird. Dies ist die einzig richtige Methode, da sonst der Samen zu tief in die Erde kommt und verdirbt. Gut ist es, nach der Strauchegge wieder die Walze folgen zu lassen. Wie die Arbeit so der Lohn! —

Der neue Nachbar.

(Schluß.)

„Ja, der Herr hat den Fluch unseres Vaters in Segen umgewandelt. Gepriesen sei Seine wunderbare Gnade!"

„Amen! Amen!" murmelte Günther.

Noch mehrere Stunden saßen die glücklichen Verwandten zusammen. Mit Gebet und Gesang schlossen sie die Feier. So trennten sie sich für heute; aber ihre Herzen waren verknüpft durch ein Band, das unzertrennlich und unauflösbar war.

Wir haben am Schluß unserer Erzählung nur noch weniges hinzuzufügen. Onkel Bernhard, wie der neue Nachbar von dem Kleinsten bis zum Größten in der Günther'schen Familie genannt wurde, hatte schon bei seinem ersten Besuche die Entdeckung gemacht, daß die Abtragung der Kapitalschuld noch nicht genüge, um alle Sorge für die Zukunft wegzuräumen. Bei genauer Prüfung fand sich eine Menge Schulden, an die Günther in seiner Leichtfertigkeit nicht gedacht hatte. Dazu befand sich das Haus in einem höchst baufälligen Zustande; der Viehstand, wie emsig sich hier auch die Hand der Hausfrau gezeigt haben mochte, bedurfte einer Vervollständigung. Doch Onkel Bernhard stand helfend und rathend zur Seite. Nicht, daß er mit vollen Händen das Geld ausgestreut hätte; o nein, er erkannte nur zu deutlich, daß das der Weg zum Müßiggange und zur Verschwendung sei. Aber er überlegte, wie die Sache anzugreifen sei, um durch Fleiß und Sparsamkeit den Grund zu einem sorgenfreien Leben zu legen. Wo es nöthig war, da half er jedesmal mit einem kleinen Darlehn aus.

Die Umkehr Günthers war aber auch in der That eine gründliche; er arbeitete vom Morgen bis zum Abend mit einem glücklichen Herzen, und seine Felder und Wiesen lieferten bei seiner umsichtigen Bewirthschaftung bald doppelt soviel, als in den früheren Jahren. Seine einst so armselige Behausung war zu einem freundlichen, einladenden Heim geworden, in dem Frieden und Eintracht eine Stätte aufgeschlagen hatten. Sein Viehstand war der beste in der Umgegend; in Haus, Stall, Küche und Keller herrschten Ordnung und Reinlichkeit. Wie man es bei Onkel Bernhard im Großen fand, so fand man es bei Günther im Kleinen.

Aber bei alledem nahmen auch die Herzen an Gnade und Erkenntniß des Herrn zu. War das Tagewerk vollbracht, dann sah man die beiden Familien entweder in dem einen oder in dem andern Hause beisammen, um sich unter Gebet im Worte Gottes zu erbauen und sich einander zum Ausharren zu ermuntern. An Spöttern und Neidern fehlte es freilich nicht; denn es bleibt immer wahr, daß das Kreuz Christi dem Einen eine Thorheit und dem Andern ein Aergerniß ist. Aber auch mancher Nachbar sah die Sache mit günstigern Augen an; mancher nahm Theil an solchen Zusammenkünften und öffnete sein Herz der Wahrheit. So ist es immer. Dem Einen ist das Evangelium ein Geruch des Todes zum Tode, dem Andern ein Geruch des Lebens zum Leben.

Nach Ablauf eines Jahres kehrte Onkel Bernhard nach Amerika zurück, nachdem er für sein Landgut einen tüchtigen Verwalter gefunden hatte. Er blieb beständig in brieflichem Verkehr mit seinen Verwandten in Europa. Zwar war es seine Absicht, jedes Jahr etliche Monate hindurch in seiner alten Heimath zuzubringen; aber erst nach sechs Jahren erschien er zum ersten Male wieder. Die Kränklichkeit seiner Frau hatte derselben die Mitreise untersagt. Deshalb konnte diesmal sein Aufenthalt nur von kurzer Dauer sein. Er fand zu seiner Freude, daß in dem Hause seines Schwagers die Dinge den besten Fortgang genommen hatten. Längst waren nicht nur alle Schulden abgetragen, sondern man hatte bei aller Freigebigkeit sich auch ein kleines Kapital ansammeln können. Aber wie machten die Nachbarn große Augen, als Günther sein Gütchen zum Verkauf ausstellte und auch bald einen Käufer fand! Er selbst aber zog mit seinem noch rüstigen Weibe und seinen nun schon erwachsenen Kindern in das Landhaus des amerikanischen Schwagers, der ihm dasselbe unter höchst vortheilhaften Bedingungen käuflich überlassen hatte. Und wie lauteten diese Bedingungen? Günther mußte es dem Verkäufer zu jeder Zeit gestatten, während mehrerer Monate zwei seiner besten Zimmer wohnlich beziehen zu dürfen. Daß Günther sich dazu nicht weigerte, werden meine Leser begreifen können.

So sind jetzt wieder mehrere Jahre verflossen. In Amerika hat der Herr die Frau des Onkels Bernhard heimgerufen; aber der liebe Onkel selbst kommt noch jedes Jahr in den Sommermonaten herüber und zwar mit seinen beiden Söhnen, die im Vergleich mit dem stämmigen Karl und der hochgewachsenen kräftig gebauten Louise noch schwächliche Büblein sind. Aber bei Groß und Klein herrscht Friede und Eintracht; und die Alten erinnern die Jungen noch oft daran, daß hier der Herr den Fluch des Großvaters für die Nachkommen in Segen umgewandelt habe. —

Bauholz, Fenster, Thüren, Kalk, Farbe u. s. w.

Die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß sie an den drei Plätzen Marion County, Kansas,

Hillsboro, **Lehigh,** **Canada,**

den Handel in Bauholz betreiben. Wir halten ein vollständiges Lager von allen Artikeln, die zu einer guten "Lumber-Yard" gehören. Wir garantiren unsern Kunden liberale Preise und reele Bedienung.

Bigelow & Co.

John Harms, Hauptverwalter.
Isaak J. Harms, } Gehülfen.
J. F. Harms, }

P. S — Zur Bequemlichkeit unserer Kunden haben wir in Canada mit dem Holzgeschäft auch ein **Kohlengeschäft** verbunden und alle gangbaren Arten **Kohlen** können da von uns bezogen werden.
10—35,84.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜

Kohlen!!!

Die Unterzeichneten halten ein vollständiges Lager von Kohlen und können dieselben ihren Kunden zu liberalen Preisen verabfolgen.

Loewen Bros. & Co.,
29—31,84. Peabody, Kansas.

Hillsboro
Medizinische u. wundärztliche Anstalt

C. A. Flippin und **D. E. Blake** sind die aufwartenden Doktoren.

Diejenigen, die von Ferne mit chronischen Krankheiten kommen, oder wundärztlich bedient werden wollen, finden bei uns eine heimatliche Herberge. **Hillsboro, Kansas.**
25—50,84.

Peabody
Dampf-Mahl-Mühle!!

Die Unterzeichneten erlauben sich, den Einwohnern von Peabody und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß obige Mühle wieder im Gang ist und

Mehl nach dem neuen Verfahren liefert.

Schlicht mahlen und Schroten für Kunden wird schnell und pünktlich besorgt.

Ausgezeichnetes Familien-Mehl, Roggen-Mehl, Graham-Mehl, Welschkorn-Mehl und gemahlenes Futter immer vorräthig.

Höchste Preise werden für Mai-Weizen bezahlt und ist in guter Nachfrage.

Zur Kundschaft laden freundschaftlich ein

Gebr. Löwen & Co.,
Peabody, Marion Co., Kans.
23—35,84.

Die Dakota Feuer und Marine
Versicherungsgesellschaft
in Chamberlain, Dakota,

versichert hauptsächlich:
Farm-Güter jeder Art,
Kirchen und Schulen gegen **Feuer, Blitz, Sturm und Wirbelwind.**
Gebäude mit Stroh, resp. Heudächern sind nicht ausgeschlossen. Vieh wo befindlich.
Alle Getreidearten in Haufen oder Gebäuden.

Sie ist die anerkannt beste und beliebteste Versicherungsgesellschaft in und für

Dakota.

Ihre Versicherungsmethode ist eine der besten, bezüglich **Liberalität und Solidität,** und bietet Gelegenheit, das Vermögen für **verhältnißmäßig kleine Summen** sicher zu stellen.

Es wird nicht der Betrag des Werthes des aus dem Feuer geretteten Eigenthums, wie gewöhnlich, von der Versicherungssumme abgezogen, sondern der

wirkliche Verlust bezahlt.

Diese Gesellschaft verwahrt sich in ihrem Versicherungscontract, der auf Verlangen **in deutscher Sprache** ausgestellt wird und so in vielen Fällen **Mißverständnissen vorbeugt,** gegen jedweden Prozeß, im Falle etwaiger Zwistigkeit, welche zu vermitteln **drei unparteiischen Männern** zu überweisen ist.

Sie zahlt ihre Verluste prompt.

Man wende sich in englischer oder deutscher Sprache an die Gesellschaft oder an die unterzeichneten Agenten

W. A. Morse, **J. P. Bartell,**
Bridgewater, McCook Co., Dakota.
20,84—19,85.

$100.00
GIVEN AWAY IN GOLD!!!
20 HONORABLE AWARDS!!

1st Award $50.00 in Gold; 2d, $20.00; 3d, $10.00; 4th, $5.00; 5th, 15 Awards of $1.00 each!

To any person sending a List containing the greatest number of English words formed from one or more letters contained in the two words "ROYAL GLUE." All competitors must adhere strictly to the following rules: **1st.** No words admitted that contain a repeated letter: for example, the word "Loyal" would be excluded. **2nd.** No words admitted that contain letters not found in the two words "Royal Glue"; for example, the word "Road" would be excluded. **3rd.** All the words admitted must be selected from the main columns of the main body of any Dictionaries. The following will be excluded: Words from the Dictionary Supplement, Roots of Words, Proper and Geographical Names. **4th.** All competitors must purchase from their Druggist or Dealer a Bottle of "Royal Glue" which "mends everything as solid as Rock" and costs 20 cts. a Bottle. **5th.** Get your Dealer to write the following on the back of his business card and sign his name to it: "The bearer has this day bought of me a bottle of "Royal Glue." Do not fail to enclose this card when sending list of words. **6th.** If your Dealer has no "Royal Glue" on hand, induce him to send for a sample dozen to any wholesale Druggist or Dealer. **7th.** All lists must be mailed and the words arranged neatly in alphabetical columns. **8th.** In case of a Tie, preference will be given to the list first mailed, as shown by post-mark. The longest list wins the first award, the next longest the second, and so on. **9th.** The Names and Address of the Successful contestants, a List of the winning words, and an affidavit of the manufacturers that they have not directly or indirectly in any manner assisted the Successful contestants, will be mailed to your address if you enclose five 2-cent stamps with your List of Words. **10th.** As to our responsibility and integrity, we beg to refer you to Bradstreet's or Dun's Mercantile Agencies or any Wholesale Druggist in the United States. **11th.** All lists must be mailed not later than Sept. 1st, and the announcement of winners will be printed and mailed as above ten days afterwards.

J. U. O'MEARA & CO. 1849 Pa. Ave., Washington, D.C.

Royal Liquid Glue mends Wood, Glass, Crockery, China, Leather, Metals and Everything else Solid as Rock, and costs 20 cts. a Bottle. Druggists, Grocers and General Stores.
28—35,84

Mennonitische
Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** **$1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,84

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot, Zimmer No. 1, Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,**
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. **Chicago, Illinois.**

Ein Apotheker
gibt Zeugniß.

Popularität in der eignen Heimat ist nicht immer ein Beweis von Verdienst, aber mit Stolz weisen wir darauf hin, daß keine andere Arznei sich im eignen Orte, Staate, Lande und überall so allgemeinen Beifall erworben hat wie

Ayer's Sarsaparilla.

Folgender Brief von einem unserer bekanntesten Apotheker in Massachusetts ist für jeden Leidenden von Interesse: —

Rheumatismus. „Vor acht Jahren wurde ich von einem so heftigen Rheumatismus angegriffen, daß ich nicht ohne Hilfe vom Bette aufstehen oder mich ankleiden konnte. Ich versuchte mehrere Mittel mit wenig oder gar keinem Erfolg, bis ich zu Ayer's Sarsaparilla griff; davon nahm ich zwei Flaschen, und war vollständig geheilt. Ich habe sehr viel von Ihrer Sarsaparilla verkauft, und sie ist so außerordentlich beliebt wie nur je. Die vielen merkwürdigen Heilungen, die sie in unserer Gegend herbeigeführt hat, überzeugen mich, daß sie die beste Arznei für das Blut ist, die je dem Publikum angeboten wurde.
E. F. Harris."
River St., Buckland, Mass., 13. Mai 1882.

Flechten. George Andrews, Aufseher in der Lowell Carpet Corporation, litt, ehe er nach Lowell kam, über zwanzig Jahre an Flechten in ihrer schlimmsten Form. Die Ausschläge bedeckten wahrhaftig mehr als die Hälfte seines Körpers. Durch Ayer's Sarsaparilla wurde er vollkommen geheilt. Man sehe sein Zeugniß, in Ayer's Kalender für 1883.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben: $1, 6 Flaschen $5.

Passage-Scheine
von und nach
Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,
nach der Ordnung aller Bücher des alten und neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar.............................. 15.
12 „ ....1.50.

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.75.

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. **E. St. John,** Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

TIME TABLE.
Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Aclantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 18, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points west and South.

☞ **Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.**

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Vom Präsidenten
der Baylor-Universität.

„Independence, Texas, 26. Sept. 1882.

Meine Herrn!

Ayer's Hair-Vigor

wird in meiner Familie aus drei Gründen angewendet: —

1. Um das Ausfallen des Haares zu verhüten.
2. Um zu schnellen Wechsel der Farbe zu verhüten.
3. Als Toiletten-Artikel.

Es hat sich stets als vollständig befriedigend erwiesen. Achtungsvoll,
Wm. Carey Crane."

Ayer's Hair-Vigor ist ganz frei von gefährlichen, unreinlichen oder schädlichen Bestandtheilen. Es verhütet das Grauwerden des Haares, giebt grauem Haare seine ursprüngliche Farbe zurück, verhütet Kahlheit, erhält das Haar und befördert sein Wachsthum, heilt Schuppen und alle Krankheiten des Haares und liefert bei der Toilette vortreffliche Dienste.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,
via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kurzerer Zeit als mit anderen Linien.

Passage-Preise:

		Von New York:	Von Bremen:
1. Cajüte.	Mittwochdampfer	$100—$150.	$120
	Sonnabenddampfer	$75	$95
2. Cajüte.	Mittwochdampfer	60	72
	Sonnabenddampfer	50	60
Zwischendeck.	Mittwochdampfer	20	$20.50
	Sonnabenddampfer	20	18.00

Nach Bremen und zurück:
Sonnabenddampfer.

1. Cajüte	$145
2. Cajüte	$90
Zwischendeck	$38

Kinder unter zwölf Jahren die Hälfte, unter ein Jahr frei.
Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

W. STADELMANN, Plattsmouth, Neb.
URIAH BRUNER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western
4,82) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über **Baltimore** besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten.
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart Indiana.

Landkarten! Landkarten!
in Buchform mit biegsamen Decken.
25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das
Blut der Märtyrer
der Samen der
Gemeinde Christi!

Das
Glaubensbuch
der
Taufgesinnten!!!

Der
blutige Schauplatz
oder
Märtyrer-Spiegel
der
Taufgesinnten oder wehrlosen Christen.

Der Glauben
der
Mennoniten
im wirklichen Leben dargestellt.

Die rechte apostolische Taufe,
beschrieben und auseinandergesetzt.

Die Geschichte
der
apostolischen Kirche!

Ihr Leben, ihr Leiden, ihr Kämpfen und Dulden des wahren Glaubens wegen, von der Zeit Christi an bis zum Jahre 1660.

Ein Buch,

interessant, erbaulich, aufmunternd und für einen jeden Christen nützlich zum Lesen.

Ein Buch,

welches in jeder mennonitischen Familie sollte gefunden werden und welches ein jedes Glied in der Mennoniten-Gemeinde lesen sollte, da es wirklich das Glaubensbuch unserer Gemeinde ist.

Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig und wünschen die Auflage vollständig auszuverkaufen, um wieder Geld für die Herausgabe anderer Bücher in die Hände zu bekommen; daher ist es jetzt gerade die rechte Zeit, eines dieser Bücher zu kaufen.

Die Bücher müssen
möglichst schnell verkauft werden!!

Ein Jeder, der ein solches Buch wünscht, wird ersucht,

Gleich zu bestellen!!

Das Buch wird frei an irgend eine Adresse gesandt.

Agenten
um dieses Buch zu verkaufen werden verlangt!!!

Preis, $6.00.
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.